

# Erzrivalen auf Tuchfühlung

Warum sich der Iran und Saudi-Arabien annähern

## Knapp entronnen

Die Geschichte einer Flucht vor den Nazis

## Stern, auf dem ich gehe

Hollywood ehrt Gal Gadot auf dem Walk of Fame





5

**WALK OF FAME**  
Ein Stern für Gal Gadot

- 6 **DIPLOMATISCHE VORSTÖSSE**  
Neuer Pragmatismus in Nahost
- 8 **HASCHEMITEN IN JORDANIEN**  
Die „saudischen Palästinenser“
- 10 **BUCHREZENSIONEN**  
Beißend und auf den Punkt!
- 11 **MELDUNGEN**
- 12 **PIONIERIN IN ISRAEL**  
Von Saarbrücken nach Jerusalem



4

**JUNIORENFUSSBALL**  
Israel schreibt Sportgeschichte



15

**BIBELKOLUMNE**  
Segen erhellt die Welt

## Israelische Ärzte retten palästinensischen Jungen

Ein israelisches Ärzteteam hat dem zwölfjährigen Palästinenser Suleiman Hassan das Leben gerettet. Der Junge wurde beim Fahrradfahren von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Nach dem Unfall flog ihn ein Rettungshubschrauber ins Hadassah-Krankenhaus im Jerusalemer Stadtteil Ein Kerem. Dies berichtet die Onlinezeitung „Times of Israel“. Die Israelis stellten fest, dass die Bänder, die den Kopf mit der Wirbelsäule verbinden, gerissen waren. Gemeinhin wird diese Art der Verletzung als „innere Enthauptung“ bezeichnet.



**Die Ärzte Ohad Einav und Siv Asa retteten dem zwölfjährigen Suleiman Hassan das Leben**

Der Chirurg Ohad Einav sagte nach der Operation: „Wir haben um das Leben des Jungen gekämpft.“ Der Israeli wurde in Kanada ausgebildet und zählt zu den wenigen Spezialisten in Israel auf diesem Gebiet. Der mehrstündige Eingriff war sehr kompliziert. Die lebensbedrohliche Verletzung tritt selten auf. Erwachsene erleiden seltener eine „innere Enthauptung“. Kinder zwischen vier und zehn Jahren sind besonders anfällig, da sie im Verhältnis zum Körper einen großen Kopf haben. Rund 55 Prozent der Patienten überleben eine solche Verletzung nicht.

Der Vater des zwölfjährigen Palästinensers sagte den Ärzten: „Ich werde Ihnen mein ganzes Leben lang danken, dass Sie meinen einzigen und geliebten Sohn gerettet haben.“ Professionalität, Technologie und die schnelle Entscheidung des Trauma- und Orthopädententeams hätten ihn gerettet. Suleiman wurde Anfang Juli nach Hause entlassen. Er trägt vorübergehend eine Schiene, die den Halswirbel stützt. Außerdem wird der Junge regelmäßig im Hadassah-Krankenhaus untersucht. |

Johannes Schwarz

## IMPRESSUM

**Herausgeber** Christliche Medieninitiative pro e.V. | Charlotte-Bamberg-Straße 2 | D-35578 Wetzlar  
Telefon +49 (64 41) 5 66 77 00 | Telefax -33 | israelnetz.com | info@israelnetz.com

**Vorsitzender** Dr. Hartmut Spiesecke | **Geschäftsführer** Christoph Irion (V.i.S.d.P.)

**Büro Wetzlar** Elisabeth Hausen (Redaktionsleitung), Daniel Frick, Johannes Schwarz, Carmen Shamsianpur **Büro Jerusalem** mh

**Titelfoto** Spannungsvolle Nähe: Saudi-Arabien und der Iran ringen um die Vorherrschaft in der Region; Quelle: picture alliance

**Redaktionsschluss** dieser Ausgabe: 21. Juli 2023

**Spenden** Israelnetz lebt von Ihrer Spende. Volksbank Mittelhessen eG IBAN DE73 5139 0000 0040 9832 01 | BIC VBMHDE5F | www.israelnetz.com/spenden

## „Ich werde sie segnen“

Liebe Leser,

es scheint, dass zwischen Israel und den Golfstaaten in den vergangenen drei Jahren verlässliche Beziehungen entstanden sind. Saudi-Arabien ist zwar noch kein offizieller Partner der „Abraham-Abkommen“. Doch stattdessen sorgen die Verbindungen zwischen den Saudis und Israels Erzfeind Iran für Schlagzeilen. Über die Hintergründe und Chinas Rolle bei der Vermittlung berichtet Daniel Frick (S. 7).

Wäre die Geschichte anders verlaufen, würden Margalit Frieds Kinder und Enkel vielleicht heute auch Deutsch sprechen. Denn Fried ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Doch sie floh als Kind vor den Nationalsozialisten. Die Flucht rettete ihr, ihrer Mutter und ihren Geschwistern das Leben. Ihr Vater wurde in Auschwitz ermordet. Nach ihrer Flucht hat Fried 50 Jahre kein Deutsch gesprochen. Lebensbehahender könnte ihr Bericht über schwere Zeiten nicht sein (S. 12).

Einen Stern in Hollywood erhält Gal Gadot. Damit ist sie die erste israelische Schauspielerin, der diese Auszeichnung zuteil wird (S. 5). Die israelischen Fußballjunioren dürfen sich gleich über mehrere Premieren freuen: Die erste Teilnahme an einer U-20-Weltmeisterschaft führte gleich zu einer Bronzemedaille. Bei der U-21-Europameisterschaft hat sich zum ersten Mal eine israelische Fußballmannschaft für Olympische Spiele qualifiziert (S. 4).

Ausgezeichnet wurde auch die britische Schauspielerin Helen Mirren, und zwar für ihr Lebenswerk. Bei der Israel-Premiere des

neuen Films „Golda“ über die frühere Regierungschefin Golda Meir zeigte sie sich begeistert von der Preisübergabe in Jerusalem – und erzählte eine Anekdote aus ihrer Zeit im Kibbutz (S. 11).

Vielleicht ist es der bekannteste Segensspruch der Bibel – der sogenannte „aaronitische Segen“. Immerhin ist diese Bibelstelle in vielen Gottesdiensten weltweit fester Bestandteil der Liturgie geworden. In der Bibelkolumne (S. 15) beleuchtet Pfarrerin Petra Heldt die Beziehung des jüdischen Volkes zu den Worten, die laut biblischem Bericht dem Mose offenbart wurden.

Weit weniger bekannt ist der Satz, der direkt auf den Segen folgt: „Sie sollen meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ich werde sie segnen.“ Ich wünsche uns, dass auch diese Ausgabe als Ermutigung dient, „die Söhne Israels“ zu segnen. Ich bin gespannt, von Ihnen zu lesen, in welchen Situationen das für Sie konkret geworden ist.

Herzlich grüßt Sie aus  
Jerusalem,

*Mirjam Holmer*



Der Wirtschaftshandel zwischen Israel und China nimmt zu. Von 2019 bis 2022 wuchs er um 57 Prozent auf umgerechnet etwa 5,7 Milliarden Euro an. Im Mai 2023 importierten die Israelis vorzugsweise Autos, Telefone und Computer. Die Chinesen führten integrierte Schaltkreise und medizinische Messgeräte aus dem jüdischen Staat ein.

WISSENSWERT



# Israel schreibt Fußballgeschichte

Erstmals nehmen israelische Fußballjunioren an einer Weltmeisterschaft teil.

Bei der Premiere besiegt Israel Brasilien – und belegt am Ende Platz 3.

Elisabeth Hausen

Wenn es nach Indonesien gegangen wäre, hätten die israelischen Fußballjunioren überhaupt nicht an der U-20-

In Argentinien schrieben die Israelis Sportgeschichte. Es war das erste Mal, dass sich Israel für ein Juniorenturnier der FIFA qualifiziert hatte. Im Auftaktspiel gegen

in Mexiko bei der einzigen israelischen Teilnahme an einer WM der Männer beim 1:1 gegen Schweden getroffen.

Das erste Gruppenspiel der U-20-WM gegen Kolumbien verloren die Israelis mit 1:2. Doch auf ein 1:1 gegen den Senegal folgte ein 2:1 gegen Japan – mit dem entscheidenden Tor in der letzten Minute der Verlängerung. Es war der erste israelische Sieg bei einem großen FIFA-Turnier. Im Achtelfinale gewann Israel dann 1:0 gegen Usbekistan.

Die größte Überraschung folgte im Viertelfinale: Die Israelis bezwangen den fünffachen U-20-Weltmeister Brasilien mit 3:2 in der Verlängerung und wirkten in keiner Minute unterlegen. Im Halbfinale verloren sie mit 0:1 gegen den späteren Weltmeister Uruguay. Eine Medaille erhielt Israel dennoch – durch das 2:1 am 11. Juni gegen Südkorea.

Die Bronzemedaille hat sich die israelische Mannschaft redlich verdient – und sie hat mit Kreativität, viel Talent und ein wenig Glück Fußballgeschichte geschrieben. |



**Stolze Bronzemedallengewinner: Israelische U-20-Nationalspieler nach dem historischen Erfolg in Argentinien**



Weltmeisterschaft teilgenommen. Denn das ursprünglich vorgesehene Gastgeberland wehrte sich gegen die Teilnahme der Israelis am Turnier. Vor allem der Gouverneur der Provinz Bali, Wayan Koster, forderte ein Verbot von Spielen der israelischen Nationalmannschaft.

Der Weltfußballverband FIFA reagierte: Präsident Gianni Infantino traf sich Ende März in der katarischen Hauptstadt Doha mit dem Vorsitzenden des indonesischen Fußballverbandes (PSSI), Erick Thohir. Nach dem Gespräch teilte die FIFA mit, dass die WM nicht in Indonesien ausgetragen werde. Stattdessen erhielt Argentinien das Gastgeberrecht, und Indonesien konnte nicht teilnehmen.

Kolumbien erzielte am 21. Mai Dor Turge- man Israels erstes Tor bei einem FIFA-Turnier mit elf Spielern pro Mannschaft seit 53 Jahren. 1970 hatte Mordechai Spiegler

## Israelische Fußballer erstmals bei Olympia

Zum ersten Mal ist eine israelische Fußballmannschaft für Olympische Spiele qualifiziert. Bei der U-21-Europameisterschaft in Georgien und Rumänien im Juli erreichte Israel das Halbfinale – unter anderem durch ein Unentschieden gegen Deutschland in der Vorrunde. Im Halbfinale unterlagen die Israelis den favorisierten Engländern mit 0:3. Bereits nach dem Viertelfinale stand fest, dass Israel 2024 an den Olympischen Sommerspielen in Paris teilnehmen kann.

## Silber für Basketballer bei Junioren-EM

Auch die israelischen Basketball-Junioren waren erfolgreich, und zwar bei der U-20-Europameisterschaft in Griechenland: Erst im Finale am 16. Juli mussten sie sich der Mannschaft aus Frankreich mit 79:89 geschlagen geben. Zuvor hatten die Israelis im Viertelfinale Deutschland und im Halbfinale Belgien besiegt.

WALK OF FAME IN HOLLYWOOD

# Ein Stern für Gal Gadot

Zuschauer kennen sie aus dem Film „Wonder Woman“ oder der Netflix-Produktion „Red Notice“. Nun bekommt die israelische Schauspielerin Gal Gadot einen Stern auf Hollywoods Walk of Fame. Das ist für den jüdischen Staat eine Premiere.

Johannes Schwarz

Die israelische Schauspielerin Gal Gadot erhält im kommenden Jahr einen der begehrten Sterne auf Hollywoods Walk of Fame. Dies gab das Nominierungskomitee Ende Juni in Los Angeles bekannt. Die 38-jährige Gadot ist Filmzuschauerin seit fast 15 Jahren bekannt. Ihre Karriere startete sie mit

wusste aus israelischen Medienberichten davon. Auf Instagram veröffentlichte Gadot ein kurzes Video, in dem sie sagte: „Das ist unglaublich. Ich bin dankbar und überwältigt.“ Sie habe nichts von der Auszeichnung gewusst, doch es sei eine große Ehre. Sie fühle sich inspiriert, „weiterhin das zu tun, was ich so sehr liebe“. Der is-

**1985** Gal Gadot wird in Rosch HaAjin westlich von Petach Tikva in Zentralisrael geboren.

**2004** Zunächst ist Gadot in der Modelbranche tätig. Im Alter von 18 Jahren wird sie als „Miss Israel“ bekannt.

**2007** Zwei Jahre lang leistet sie ihren Wehrdienst beim israelischen Militär. Sie nimmt für die Zeitschrift „Maxim“ am Fotoshooting „Women of the Israeli army“ teil.

**2008** Hochzeit mit dem israelischen Geschäftsmann Jaron Versano, gemeinsam haben sie mittlerweile drei Kinder.

**2008** Nun startet ihre Schauspiel-Karriere – sie spielt in Filmen und Serien mit. Ihr Debüt gibt sie in der israelischen Fernsehserie „Bubot“.

**2009** Ihr internationaler Durchbruch gelingt mit einer Rolle in der Filmreihe „Fast and Furious“ – darin tritt sie in mehreren Filmen auf.

**2017** Mit der Hauptrolle in „Wonder Woman“ wird Gadot in Israel zur Superheldin.

**2021** Spätestens jetzt ist sie in Actionfilmen gefragter denn je. Im Netflix-Film „Red Notice“ erhält sie eine Hauptrolle.

**2022** Auch andere Rollen liegen ihr: Sie spielt eine wohlhabende Erbin in der Neuverfilmung von „Tod auf dem Nil“ nach dem Kriminalroman von Agatha Christie.

**2023** Mitte Juli ist die Israelin in vier Produktionen als Schauspielerin aktiv. Besonders auffällig ist ihre Rolle im Agentenfilm „Heart of Stone“, der ab August auf Netflix zu sehen ist.



Mal wieder hat die 38-jährige Gadot einen Grund zur Freude: Nächstes Jahr erhält sie einen Stern auf dem Walk of Fame in Hollywood

ihrem Auftritt in der Filmreihe „Fast and Furious“. Seit 2009 ist sie regelmäßig in mehreren Teilen der Reihe zu sehen. Ihren bisher wohl größten Erfolg hatte sie in der Hauptrolle des Hollywood-Films „Wonder Woman“, bei dem sie auch als Produzentin tätig war. Darin geht es um eine Kriegerprinzessin mit Superkräften, die gegen den Gott des Krieges kämpfen muss, um die Menschheit zu retten.

Gadot erfuhr von der Nominierung durch ihren Mann Jaron Versano. Er

raelische Staatspräsident Jitzchak Herzog schrieb nach dem Bekanntwerden auf Twitter: „Sie waren immer ein Star.“

Neben der Israelin werden 30 weitere Schauspieler und Produzenten 2024 mit einem Stern in Hollywood geehrt. Unter ihnen sind etwa der 2020 verstorbene US-amerikanische Filmschauspieler Chadwick Boseman oder die malaysische Schauspielerin Michelle Yeoh. Der Walk of Fame in Hollywood, dem berühmten Stadtteil von Los Angeles, würdigt wich-

tige Persönlichkeiten der Unterhaltungsindustrie. Die Touristenattraktion besteht bereits aus mehr als 2.700 Sternen. Im Jahr 2017 erhielt der israelische Produzent Haim Saban für seine Filmserie „Power Rangers“ einen Stern auf dem Walk of Fame. Gadot wird jedoch die erste israelische Schauspielerin sein, die dort geehrt wird. |

# Neuer Pragmatismus in Nahost

Wenn sich Erzrivalen die Hände schütteln: Die Annäherung zwischen Iran und Saudi-Arabien hat viele überrascht. Hinter dem Schritt steckt staatliches Kalkül angesichts neuer Umstände.

Daniel Frick

In den vergangenen Monaten hat den Nahen Osten eine Art Aufbruchstimmung heimgesucht. Und das im Wortsinn: Einige Staaten, die bislang auf Abstand gingen, nähern sich einander an. Aufsehen erregte die Verkündung der Normalisierung zwischen den Erzrivalen Saudi-Arabien und Iran unter Vermittlung Chinas im März. Zudem feierte der syrische Machthaber

Erzrivalen die Hände schütteln – ohne dass die weltanschaulichen oder religiösen Differenzen kleiner geworden wären.

## Amerikanische Leerstelle

Für neue Zwänge sorgten in den vergangenen Jahren die Amerikaner: Die USA sind im Nahen



Noch beäugt man sich skeptisch: Der Leiter für konsularische Angelegenheiten im saudischen Außenministerium, Ali al-Jussef, und der iranische Delegationsleiter Zarnegar Abarghuni bei der Eröffnung der Botschaft am 6. Juni in Riad

Baschar al-Assad Mitte Mai nach mehr als einem Jahrzehnt die Rückkehr in die Arabische Liga.

Diese Entwicklungen bedeuten weder, dass die Rivalitäten verschwunden wären – noch, dass sich ein Geist der Völkerfreundschaft in der Gegend ausgebreitet hätte. Die Annäherungen lassen an einen Grundsatz in der Politik denken: Staaten handeln meist in ihrem Interesse. Dieser Eigennutz ist geprägt von der Machtfülle eines Landes, aber auch von seinen Zwängen. Bisweilen sorgt er dafür, dass sich

Osten nicht mehr so präsent, wie sie es einst waren. Nach eigenen Angaben hat Washington im Vergleich zu 2008 rund 85 Prozent seiner Truppen aus der Region abgezogen; allein im Jahr 2022 betrug die Abzugsrate 15 Prozent. Die USA folgen hierbei ihrem eigenen Interesse: Das Land will nicht mehr derart als Weltpolizei in Erscheinung treten wie in den Jahrzehnten zuvor. Zudem liegt nun der Fokus auf der Pazifikregion mit dem aufstrebenden China.

Die USA versichern zwar, dass sie dem Nahen Osten nach wie vor verpflichtet sind: Ziel

sei es noch immer, eine iranische Atombombe zu verhindern. Doch Länder, die sich eine starke US-Präsenz wünschen – vor allem Saudi-Arabien –, haben erkannt, dass sich etwas wandelt: Der Abzug der Amerikaner bedeutet, dass die Länder der Region ihre Beziehungen eigenständiger regeln müssen.

Die Abraham-Abkommen zwischen Israel und einigen arabischen Ländern Ende 2020 sind ein Ausdruck dieser Entwicklung. Nun ist Syrien an der Reihe, das – auch infolge gescheiterter Friedensinitiativen im Bürgerkrieg – in der arabischen Welt isoliert war. Doch im November 2021 reiste der emiratische Außenminister, Scheich Abdullah Bin Sajed, das erste Mal seit gut einem Jahrzehnt nach Damaskus. Sein ägyptischer Amtskollege Samih Schukri kam Ende Februar dieses Jahres zu einem Solidaritätsbesuch nach dem schweren Erdbeben. Mitte Mai reiste der syrische Machthaber Al-Assad zum Gipfel der Arabischen Liga ins saudische Dschidda – sehr zum Unmut westlicher Länder, die das Regime nicht rehabilitiert sehen wollen.

Dabei ist die Zuwendung nicht als Absolution zu verstehen: Die arabischen Länder haben schlicht ein Interesse daran, Syrien dem Zugriff des Irans zu entziehen. Bekanntlich hat das Regime den Bürgerkrieg nur mithilfe des Irans und Russlands überlebt. Doch auch Al-Assad ist daran gelegen, die Abhängigkeit von Teheran zu verringern. Der Iran ließ es sich indes nicht nehmen, sein Interesse an Syrien zu bekunden: Anfang Mai reiste niemand Geringeres als Staatspräsident Mohammed Raisi nach Damaskus – auch dies war der erste derartige Besuch seit Ausbruch des Bürgerkriegs im März 2011.

## Chinesisches Ruhebedürfnis

Den Höhepunkt der Annäherung bildet das Abkommen zwischen dem Iran und Saudi-Arabien. Die beiden Länder ringen grundsätzlich um die Vorherrschaft in der Region. Doch im Januar 2016 kam es zum Bruch: Saudi-Arabien hatte den schiitischen Geistlichen Nimr al-Nimr wegen Kritik am Regime hingerichtet. In vielen Städten weltweit kam es zu Protesten. In Teheran warfen Demonstranten einen Brandsatz in die saudische Botschaft. Daraufhin beendete Saudi-Arabien die Beziehungen mit dem Iran.

Bei der jetzt erfolgten Annäherung hatte China vermittelt. Dabei verfolgte das „Reich der Mitte“ eigene Anliegen: In der aktuellen Phase seines staatlichen Daseins strebt das Land vor allem nach Ruhe. China will seine Wirtschaftsbeziehungen ausbauen; regionale Konflikte mit Kriegsgefahr stören da nur. Außerdem ging es Peking bei der Vermittlung ums Prestige: China

konnte sich als diplomatisches Schwergewicht hervortun und damit den USA ein wenig den Rang ablaufen.

Saudi-Arabien verzichtete für den Deal auf eine Forderung: Vor einer Annäherung sollte der Iran die Unterstützung der Huthi-Rebellen im Jemen beenden. Einstweilen scheint Riad wichtigere Ziele im Blick zu haben: Zunächst teilen die Saudis mit China das Interesse an Ruhe. Sie wollen sich mit dem Projekt „Vision 2030“ wirtschaftlich und gesellschaftlich neu aufstellen. Daher haben sie kein Interesse an eskalierenden Konflikten.

Außerdem handeln sie nach dem Motto, dass man sich gerade den Feind nahe halten sollte. Das geschieht etwa durch Investitionen in Infrastrukturprojekte im Iran. Nur wenige Tage nach dem Abkommen von Peking sagte der saudische Finanzminister Mohammed al-Dschada'an, derartige Investitionen könnten nun „sehr schnell“ kommen. Die Projekte können für Sympathien in der Bevölkerung sorgen, aber auch als Hebel dienen: Wenn der Iran Ärger macht, werden die Projekte abgebrochen.

Offen ist, ob der Iran die Hoffnungen erfüllt. In den vergangenen Jahren hat er Terrorgruppen in der Region unterstützt und so – gelinde gesagt – für Unruhe gesorgt. Sollte er waffenfähigem Uran näher kommen, könnten seine Drohungen gewichtiger werden. Andererseits hat sich die Abhängigkeit von China zuletzt drastisch erhöht: Infolge der UN-Sanktionen von 2006 bis 2015 wurde das ostasiatische Land der größte Handelspartner. Peking hat damit Einfluss auf Teheran. Umgekehrt sieht der Iran China als Partner für eine neue, nicht mehr von Amerika geprägte Weltordnung.

## Möglichkeiten für Israel

Israel dürfte angesichts dieser Entwicklungen ebenfalls eine pragmatische Haltung einnehmen – was auch sonst? Der Iran und die Saudis sind weit davon entfernt, gemeinsame Sache gegen Israel zu machen. Im Gegenteil: Für die Saudis ist die mögliche Annäherung an Israel ein Pfund gegenüber dem Iran, da dieser Schritt den Mullahs nicht gefallen dürfte.

Mit China teilt der jüdische Staat das Interesse an Ruhe, bei allen sonstigen Differenzen mit Blick auf Weltanschauung und Menschenrechte. Nicht zuletzt hat China in Projekte in Israel investiert, etwa in den Bau der Tel Aviver Straßenbahn. Damit einher geht das Interesse, diese Projekte nicht durch Terrorismus zu gefährden. Schutzmacht sind die Chinesen deswegen noch lange nicht – diese Rolle kommt immer noch den USA zu. |

## Annäherungen in Nahost

Ausgewählte Wegmarken

### 27.12.2018 Vereinigte Arabische Emirate und Syrien verkünden Normalisierung.

Aus dem emiratischen Außenministerium hieß es, der Schritt sei nötig geworden, „um der regionalen Expansion des Iran und der Türkei etwas entgegenzusetzen“. Erst im November 2021 kommt der emiratische Außenminister Al-Nahjan nach Damaskus.

### 06.01.2021 Emirate und Katar verkünden Normalisierung.

Damit endet eine seit Juni 2017 bestehende Isolation Katars in der arabischen Welt. Länder wie Saudi-Arabien hatten Katar vorgeworfen, Terrorgruppen, darunter den Islamischen Staat, zu unterstützen.

### 15.09.2020: Abraham-Abkommen zwischen Israel, Bahrain, den Emiraten und den USA.

Washington hatte dabei vermittelt. Wenige Monate später stößt Marokko zu diesem Länderkreis dazu.

### 10.03.2023 Iran und Saudi-Arabien unterzeichnen Normalisierungsabkommen in Peking.

„Das ist ein Sieg für den Frieden“, sagt der Leiter für auswärtige Angelegenheiten im chinesischen Außenministerium und frühere Außenminister Wang Yi bei der Zeremonie.

### 02.–03.05.2023 Der iranische Präsident Raisi in Syrien.

Es ist der erste derartige Besuch seit 2010.

### 19.05.2023 Al-Assad auf dem Gipfel der Arabischen Liga.

Es ist der erste Auftritt des syrischen Machthabers bei der Organisation seit zwölf Jahren. Im November 2011 hatten die Mitgliedsstaaten Syrien wegen der steigenden Todeszahlen in Syrien ausgeschlossen.



## HASCHEMITEN IN JORDANIEN

# Die „saudischen Palästinenser“

Israel und seine Nachbarstaaten – verfeindete wie verbündete – teilen eine lange Geschichte. Sie entstanden unter vergleichbaren Bedingungen. Ein Blick auf Jordanien.

Carmen Shamsianpur

Das Königreich Jordanien hat sehr viele Gemeinsamkeiten mit Israel. Beide Länder entstanden aus dem ehemaligen britischen Mandatsgebiet Palästina. Beide waren dünn besiedelt und haben jetzt eine Bevölkerung, die mehrheitlich aus einstigen Flüchtlingen besteht. Beide haben große innenpolitische Probleme mit Palästinensern.

### Parallele Entwicklungen über Jahrtausende

Jahrtausende lang machten die Gebiete des heutigen Israels und Jordaniens eine nahezu identische Entwicklung durch. Die ersten belegten Städte wurden von semitischen Völkern bewohnt, wie zum Beispiel Ammonitern, Moabitern – mit dem biblischen Stammvater Lot – und Edomitern – mit dem biblischen Stammvater Esau. Auch das Königreich Israel beinhaltete Gebiete östlich des Jordan.

Danach fiel das Gebiet unter die Herrschaft verschiedener Eroberer und Großreiche. Mehrere Jahrhunderte wurde das Land islamisch regiert, selten arabisch. Die Einnahme durch die Assyrer, Babylonier und Perser ist in der Bibel geschildert. Griechen und Römer hinterließen ihre Spuren. Rom regierte das Gebiet zur Zeit Jesu. Teile des Ostjordanlandes wie die Dekapolis (das Zehnstädtegebiet) lagen in dessen direktem Wirkungsbereich.

Auch die nachbiblischen Eroberungen durch die Byzantiner, Kreuzritter, Mamluken und Osmanen betrafen die Gebiete westlich und östlich des Jordan. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem daraus folgenden Zusammenbruch des Osmanischen Reiches blieb das Gebiet unter britischem Mandat eine Einheit. Die Teilung ging erst 1922 vonstatten, als die Briten von ihrem Mandatsgebiet Palästina den östlichen

Teil abtrennten und dort das Emirat „Transjordanien“ errichteten.

### Flüchtlinge aus Mekka als Herrscher Jordaniens

Bereits während des Ersten Weltkriegs befand sich England in Verhandlungen mit den Haschemiten. Diese stammen von der Arabischen Halbinsel und leiten ihre Herkunft von der Familie des islamischen Propheten Mohammed ab. Seit dem 10. Jahrhundert stellten sie die Herrscher über die islamischen heiligen Städte Mekka und Medina im Hedschas. Aber Anfang des 20. Jahrhun-



Die Vermählung von Kronprinz Hussein von Jordanien mit Radschwa al-Saif aus Saudi-Arabien: Eine Annäherung der Königshäuser?

derts verloren sie diese Position endgültig an die einflussreiche, konkurrierende Familie Al-Saud, die in der Folge das Königreich Saudi-Arabien gründete. Die Haschemiten mussten fliehen.

Die Briten setzten Abdullah Ibn al-Hussein, Sohn des letzten Scharifen von Mekka, als Emir und später König von Transjordanien ein. 1946 erhielt Transjordanien seine Unabhängigkeit



und nannte sich fortan „Haschemitisches Königreich“. Das königliche Militär blieb unter britischer Kontrolle, sodass Großbritannien im israelischen Unabhängigkeitskrieg indirekt auf jordanischer Seite kämpfte.

## Haschemitisches Ringen um Bedeutung

In diesem Krieg eroberte Transjordanien das Westjordanland und ernannte es zu seinem Staatsgebiet. Aus „Transjordanien“ wurde „Jordanien“. Der Name blieb, als Jordanien den westlichen Teil

# Ohne die jordanische Waqf-Behörde mit der Kontrolle über den Tempelberg würde das haschemitische Geschlecht in Bedeutungslosigkeit versinken.

samt Jerusalem im Sechs-Tage-Krieg an Israel verlor. Von der Zeit davor ist nur die jordanische Verwaltung der islamischen heiligen Stätten auf dem Tempelberg übrig.

Im ständigen Streit um dieses Areal verfolgen die Haschemiten ein eigenes, existenzielles Interesse: Die Verwaltung des „Haram al-Scharif“ („edles Heiligtum“), also des Tempelberges, ist alles, was vom einstigen Glanz der Haschemiten geblieben ist. Als Abkömmlinge der Prophetenfamilie und Herrscher von Mekka genossen sie einst hohes Ansehen und waren sogar von der Steuer befreit.

Erfolglos versuchten die Huthi-Rebellen im Jemen, dieses System wieder einzuführen. Auch sie sehen sich als Angehörige der Haschemiten-Familie und stehen mit dem Königshaus Al-Saud auf Kriegsfuß.

Heute gilt der Stamm in Saudi-Arabien, dem Irak und anderen Orten früherer Herrschaft als nahezu ausgerottet. Nur noch das rote Dreieck in der Flagge Jordaniens erinnert an die haschemitische Dynastie. Ohne die jordanische Waqf-Behörde mit der Kontrolle über den Tempelberg würde das haschemitische Geschlecht in Bedeutungslosigkeit versinken.

## Palästinensische Flüchtlinge in Jordanien

Eine der größten Gefahren für das haschemitische Königshaus in Jordanien geht ausgerechnet von den Palästinensern aus, deren Rechte es zu verteidigen vorgibt. Rund die Hälfte der Einwohner Jordaniens sind Palästinenser. Die meisten von ihnen haben die jordanische Staatsbürgerschaft. Es handelt sich um Flüchtlinge aus Israel (1948 und 1967), Kuwait (1991) und Syrien (ab 2011).

Im Jordanischen Bürgerkrieg (1970–1971) vertrieb der damalige König Hussein die „Palästinensische Befreiungsorganisation“ (PLO) aus dem Land. Sie hatte angefangen, systematisch seine Macht zu unterhöhlen.

Das haschemitische Königshaus verfolgt eine prowestliche Politik, auch unter seinem derzeitigen König Abdullah II. Das mag der Hauptgrund sein, warum sich die Dynastie an der Macht halten konnte.

## Beispiel für doppelten Standard

Die parallelen Entwicklungsgeschichten sind ein Beispiel für den doppelten Standard, der an Israel angelegt wird. Das 20. Jahrhundert war geprägt von zwei Weltkriegen und der Dekolonisation. Weit mehr als hundert Kolonien und abhängige Territorien erlangten in dieser Zeit ihre Unabhängigkeit. Israel, Jordanien und Saudi-Arabien sind nur drei davon.

Keiner dieser Staaten entstand ohne Streit, Intrigen, Flucht, Vertreibung und Tod. In manchen Fällen betraf das Millionen von Menschen, etwa bei der Gründung der Staaten Indien und Pakistan.

Niemand fordert ein „Rückkehrrecht“ für Millionen Haschemiten nach Saudi-Arabien. Keiner fragt, wer in Jordanien lebte, bevor die Briten das Land den Haschemiten übergaben. Nur ein einziger Staat sieht sich aufgrund seiner Gründungsgeschichte bis heute internationalen Anfeindungen ausgesetzt: Israel.

## Jordanisch-saudische Vereinigung in einer Hochzeit

Am 1. Juni 2023 heirateten der jordanische Kronprinz Hussein und Prinzessin Radschwa al-Saif in Amman. Die Tochter eines Bauunternehmers ist mit der saudischen Königsfamilie verwandt. Ihre Mutter entstammt derselben Familie wie die Mutter des derzeitigen saudischen Königs Salman Ibn Abd al-Asis al-Saud. Auch dessen verstorbene Ehefrau gehörte zu dieser Familie.



Das britische Mandatsgebiet Palästina umfasste das heutige Jordanien und Israel mit den palästinensischen Gebieten

Die Herkunft all dieser Frauen aus der Familie Al-Sudairi ist durchaus von Bedeutung. Denn der amtierende König ist gemäß der Geburtsfolge nur der 32. Sohn seines Vaters. Dieser hatte mehr als 50 Kinder von 30 Frauen. Al-Saud verdankt seinen Thron der Tatsache, dass seine Mutter Husa Bint Ahmed Bin Mohammed al-Sudairi eine „Lieblingsfrau“ seines Vaters war.

Beobachter sehen in der royalen Hochzeit eine mögliche Annäherung Jordaniens an Saudi-Arabien. |

## BUCHREZENSIONEN

### Beißend und auf den Punkt!

Michael Wolffsohn legte seinen Klassiker „Ewige Schuld?“ zu den „deutsch-jüdisch-israelischen Beziehungen“ erstmals 1988 vor. Nun hat der Historiker und emeritierte Professor das Buch überarbeitet und neu veröffentlicht. Herausgekommen ist ein schon methodisch ziemlich einzigartiges Werk, denn alle Änderungen (und davon gibt es viele) sind blau hervorgehoben. So kann der Leser nachvollziehen, was sich in der Zwischenzeit getan hat. Die Kehrseite dessen ist, dass der Lesefluss vielfach unterbrochen wird. Inhaltlich dürfen Leser keine abschließende Gesamtdarstellung der deutsch-jüdisch-israelischen Beziehungen erwarten – die will Wolffsohn aber auch gar nicht bieten. Der Deutsch-Israeli versteht sein Buch vielmehr als Versuch, „einen Interpretationsrahmen zu liefern“. Konkret stellt der Autor insbesondere das herrschende Narrativ infrage, wonach Deutschland Weltmeister in der Vergangenheitsbewältigung und daher heute besonders gut zu



den Juden und zum Staat Israel sei.

Zwei Appetitanreger: Mit Willy Brandt geht Wolffsohn gnadenlos ins Gericht; er beschreibt ihn als einen Kanzler, der ohne historische Hemmungen gegenüber Israel agiert habe. Sein offen ausgesprochenes Ansinnen: Brandts „Denkmalsturz“ zu betreiben. Nicht minder prägnant auch das Urteil über Angela Merkel, den „vermeintlichen deutschen Schutzengel“ Israels. Gerade sie sei es gewesen, die durch ihre Migrationspolitik das Ende der besonderen Beziehungen Deutschland zu den Juden und Israel eingeleitet habe. Beißend und auf den Punkt! Auch unabhängig davon beobachtet Wolffsohn ein zunehmendes Auseinanderdriften zwischen Deutschland und Israel. Die Geschichte werde zur „Falle“ für das Verhältnis, weil die Seiten konträre Schlüsse daraus gezogen hätten, etwa: nationale Selbstauflösung in Deutschland, nationale Wiedergeburt in Israel. Man versteht sich nicht. Wer das Buch liest, wird daher weniger optimistisch in die Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen schauen – dafür umso realistischer! |

Sandro Serafin

Michael Wolffsohn: „Ewige Schuld? 75 Jahre deutsch-jüdisch-israelische Beziehungen“, Langen Müller, 220 Seiten, 24 Euro, ISBN 978-3-7844-3651-7

### Die Bibel als Buch der Frauen



Für Chaim Noll ist klar: Frauen der Bibel erfahren eine für ihre Zeit ungewöhnliche Wertschätzung. Dies führt der in der DDR aufgewachsene Israeli in seinem Buch „Höre auf ihre

Stimme“ näher aus. Der Titel stammt aus 1. Mose 21,12. Da rät Gott Abraham: „In allem, was Sara zu dir sagt, höre auf ihre Stimme!“ Als Beispiel für die Fortschrittlichkeit biblischer Gesetzgebung nennt Noll die fünf Töchter des Zelofhad: Wäh-

rend der Wüstenwanderung stirbt ihr Vater. Weil sie keine Brüder haben, bitten sie die Ältestenversammlung darum, das Erbe an sie zu übertragen. Daraus entstand ein allgemeines Erbrecht für Töchter. Noll stellt auch Frauen aus dem Neuen Testament vor – und Jesu Umgang mit ihnen. Der religiöse Jude betrachtet die Bibel als „Buch der Frauen“. Er lässt jüdische Auslegungen mit einfließen, die mitunter für christliche Leser befremdlich sind. Die Lektüre erweitert den Horizont. |

Elisabeth Hausen

Chaim Noll: „Höre auf ihre Stimme. Die Bibel als Buch der Frauen“, Evangelische Verlagsanstalt, 336 Seiten, 22 Euro, ISBN 978-3-374-07310-8

### Ein Buch voller Schätze

Die Israel-Bibel ist ein Kleinod. Wer sie aufschlägt, entdeckt neben dem Wort Gottes – dem wahren Schatz – noch viel mehr. Diese Bibel ist wie eine Frau, die sich in ihrem schönsten Kleid präsentiert, mal himmelblau über elegant schwarz-weiß bis kunterbunt; von der man mehr erfahren möchte und an der es immer neue Seiten zu entdecken gibt – im wahrsten Sinne des Wortes. Theologische Erklärungen oder Informationen zu biblischen Personen sind dezent blau gekennzeichnet. Der Bibeltext sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments nach der Übersetzung Neues Leben ist schwarz auf weiß in einer gut leserlichen Größe, eingerahmt von wunderschönen und farbenfrohen Bildern von Landschaften und Stätten aus dem Heiligen Land.



Auch mit Accessoires wartet das Buch auf. So bietet es zahlreiche zusätzliche Hintergrundinformationen von fachkundigen Autoren etwa zu den biblischen Büchern, zur Geschichte Israels, zur Geographie des Heiligen Landes, zu Flora und Fauna, zu jüdischen Festen oder theologischen Fragestellungen. Der Leser wird bemerken, wie eng das Wort und die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel verbunden sind, wie ein fest verwobenes Gewebe. Ein Buch zwischen Geschichtsbuch, biblischem Kommentar, Bibel, Reiseführer und Bildband. Diese Bibel ist eine wertvolle Reise- und Wegbegleiterin nicht nur durch die Geschichte Israels und durchs Heilige Land, sondern vor allem durchs Leben. Für Israelfreunde, Theologiestudenten, Bibelinteressierte oder einfach nur neugierige Leser. Erschienen ist die Israel-Bibel anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Staates Israel. |

Christiane Schilling-Leuckhardt

Alexander Schick, Tebea Tacke und Ulrich Wendel (Hg.): „Neues Leben. Die Israel-Bibel“, SCM R. Brockhaus, 2.120 Seiten, 39 Euro, ISBN: 978-3-417-02016-8

## MELDUNGEN

## Opfer des Sbarro-Anschlags erliegt Verletzungen



Die Jerusalemer Pizzeria Sbarro nach dem Selbstmordanschlag im August 2001

Fast 22 Jahre nach dem Terroranschlag auf die Jerusalemer Pizzeria Sbarro mit 15 Todesopfern ist eine Israelin am 31. Mai ihren Verletzungen erlegen. Die damals 31-jährige Chana Nachenberg war bei der Explosion im August 2001 schwer verwundet worden. Seitdem lag sie im Koma. Ihre damals dreijährige Tochter überlebte den Anschlag unbeschadet. Sie hat mittlerweile zwei Töchter. Chana Nachenberg wanderte im Alter von zehn Jahren aus den USA nach Israel ein. Das Attentat gilt als eines der schwersten während der „Al-Aqsa-Intifada“. Der Sprengsatz war in einer Gitarre versteckt. |

Elisabeth Hausen

## Abschied von Horst Schwinkendorf

Acht Jahre lang war Horst Schwinkendorf die Stimme der telefonischen Radionachrichten von Israelnetz. Nun ist sie zumindest auf Erden für immer verstummt. Horst Schwinkendorf starb am 12. Juni im Alter von 81 Jahren.



Horst Schwinkendorf war acht Jahre lang Sprecher der Israelnetz-Nachrichten

Für Interessierte ohne Internet ging Israelnetz Anfang 2001 per Telefon „auf Sendung“ – und hatte mit Horst Schwinkendorf von Anfang an einen Profi mit im Boot: den ehemaligen ersten Nachrichtensprecher des „Deutschlandfunks“. Fiel er einmal für mehrere Tage aus, etwa wegen einer Urlaubsreise, dann meldeten sich besorgte Hörer in der Redaktion. Die Zusammenarbeit zwischen Wetzlar und Travemünde, wo er damals wohnte, funktionierte wunderbar. Einige Jahre nach seiner Pensionierung beim „Deutschlandfunk“ begab sich Horst Schwinkendorf 2008 auch bei Israelnetz in den wohlverdienten Ruhestand.

Doch nicht nur die Hörer der Israelnetz-Nachrichten profitierten von seinem Können. Er gab sein Wissen zwischen 1989 und 2012 in der Christlichen Medienakademie (heute publicon Akade-

mie) auch an Hunderte Seminarteilnehmer weiter. Die Akademie gehört wie Israelnetz zur Christlichen Medieninitiative pro. Wer eine dieser Fortbildungen besucht hat, vergisst sie nicht – und die meisten können ihre Kenntnisse bis heute gewinnbringend anwenden: In Gemeinden, bei Vorträgen oder auch im Radio.

Auch für die Moderatoren des christlichen Senders ERF führte Schwinkendorf Sprechtrainings durch. Er engagierte sich zudem in der evangelischen Kirche, unter anderem als Prädikant sowie als Lektor und Kirchengemeinderat. Als entscheidende Motivation für seine langjährige Seminartätigkeit bei der Christlichen Medienakademie nannte er einmal seinen Glauben: „Ich möchte Menschen dazu bringen, dass sie Gottes Wort wiedergeben können.“

Schwinkendorf lebte mit seiner Frau Dorlis, die ihn oft zu den Seminaren begleitete, zuletzt in Wedel bei Hamburg. Die Christliche Medieninitiative pro ist dankbar für die Impulse, die Horst Schwinkendorf als Mensch, als Dozent an der Akademie und als Nachrichtensprecher bei Israelnetz eingebracht hat. |

Elisabeth Hausen und Jonathan Steinert

## Helen Mirren in Jerusalem geehrt



Vor der Auszeichnung für ihr Lebenswerk war Helen Mirren (l.) zu Gast in der Residenz von Staatspräsident Jitzchak Herzog und seiner Frau Michal

Die britische Schauspielerin Helen Mirren hat am 13. Juli beim Jerusalemer Filmfestival einen Preis für ihr Lebenswerk erhalten. Bei der Zeremonie während der Eröffnungsfeier sagte sie, es begeistere sie, den Preis in der „wundervollen Stadt Jerusalem“ zu erhalten. Auf dem Festival feierte der Film „Golda“ seine Premiere in Israel. Darin spielt Mirren die frühere israelische Premierministerin Golda Meir.

Mirren selbst gab bei ihrer Rede eine Episode aus ihrer Zeit in einem Kibbutz auf den Golanhöhen zum Besten. Kurz nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 seien die Weinstöcke unter Beschuss geraten. Die Kibbutzniks hätten beschlossen, dass die Arbeit im Freien zu gefährlich sei für eine „Schickse aus London“. Als man sie zum Geschirrspülen abkommandiert hatte, sei sie bei einem Angriff glatt vergessen worden: Alle außer ihr seien in den Schutzbunker geflohen. „Damals konnte ich mir nicht vorstellen, einmal hier in dieser schönen, historischen, zauberhaften, schwierigen, komplexen und wundervollen Stadt zu stehen. Und ich danke Ihnen sehr für die Auszeichnung.“ |

Daniel Frick

# Von Saarbrücken nach Jerusalem

Margalit Fried floh mit ihrer Familie vor den Nationalsozialisten nach Polen und Italien. Mit elf Jahren fand sie in Palästina ein neues Zuhause. Heute lebt sie in Jerusalem und erinnert sich an ihre Kindheit.

Aufgezeichnet von mh

Als Adolf Hitler an die Macht kam, war Paula Orbach sechseinhalb Jahre alt. Zwei Jahre später, im März 1935, kam der „Führer“ zu Besuch in ihre Heimatstadt Saarbrücken: „Ich habe ihn nicht gesehen, doch die Menschen haben begeistert gejubelt und auch seine Stimme habe ich laut und deutlich gehört.“

Knapp 90 Jahre später sitzt Paula Orbach mit ihrem guten Freund Josef Aron in einem kleinen

Schokoladenfabrik gebrannt. Viele Kinder aus dem Stadtviertel kamen und sammelten die Schokolade von der Straße auf, die Erwachsenen sammelten das Blei. So auch mein Vater. Wenige Tage später kam die Polizei und beschuldigte ihn des Diebstahls: „Herr Orbach, wir müssen Sie festnehmen. Sie haben Blei von der Straße gestohlen, Sie sind ein Dieb.“ Es war das letzte Mal, dass Paula ihren Vater sah.



**Die lebensfrohe Mittneunzigerin Margalit Fried hält ein Bild hoch, das sie als das kleine Mädchen Paula Orbach in Saarbrücken zeigt**

Café in der Jerusalemer Bezaelstraße. Heute heißt sie Margalit Fried. Margalit und Jossi stammen aus Deutschland. Beide wohnen seit vielen Jahrzehnten in Israel. Im Café frühstücken sie fast täglich zusammen und tauschen sich aus. Über das Leben, die Familie und die aktuelle politische Lage.

Manchmal schweifen die Erinnerungen zurück in die Vergangenheit. Kurz nach dem Besuch Hitlers wurde Paulas Vater festgenommen. Sie erinnert sich: „In Saarbrücken hatte eine

Die alte Dame könnte verbittert sein. Doch stattdessen zieht ihre fröhliche Ausstrahlung Menschen in den Bann. In ihrem Haus, im uralten Jerusalemer Viertel Musrara, erzählt sie, wie sie von Deutschland nach Israel kam.

*Geboren bin ich als Paula Orbach 1926 in Saarbrücken. Ich war das dritte von fünf Kindern. Die erste Klasse besuchte ich noch an einer normalen Schule. Eines Tages durften wir nicht mehr mit unseren Freunden spielen. Auch*

*der Verkauf von unserem Haus und Geschäft war verboten. Meine Mutter verstand, dass sie diesen Ort sofort verlassen müsse.*

*Ihr Mann war im Gefängnis, sie war mit fünf Kindern allein. Mein ältester Bruder war gerade 13 geworden, ich erinnere mich noch dunkel an die Bar Mitzva in der Synagoge. Unsere gesamte Verwandtschaft war in Polen. Also fuhren wir zu der verheirateten Schwester meiner Mutter. Unseren Besitz gab sie an einen christlichen Freund. Sie gab ihm eine Vollmacht und bat ihn, es bis zu unserer Rückkehr zu verwalten. Doch wir kehrten nie zurück.*

*An Polen habe ich nur schlechte Erinnerungen. Meine Mutter verstand, dass es in Polen genau wie in Deutschland werden würde. Der Bruder meiner Mutter war schon vorher nach Palästina ausgewandert. Dorthin wollte sie gehen. Sie bekümmerte ihre Familie, mitzukommen und erklärte ihnen, wie es in Deutschland gewesen sei. Doch die wehrten ab: „Wir sind doch hier zu Hause“. Sie erklärten sie für verrückt. Wir kamen nach Italien, in die Hafenstadt Triest. Dort gab es ein Schiff mit dem Namen „Galiläa“, das einmal in der Woche nach Palästina ablegte. Die meisten der Passagiere waren Juden.*

*An einem Freitagabend kamen wir mit der Bahn in Triest an. Es war dunkel und kalt und meine Mutter wusste nicht, wohin sie gehen sollte. Der Bahnsteig leerte sich, nur wir blieben zurück. Dann passierte etwas Wunderbares. Wir hörten Pferdegetrappel und neben uns hielt eine Kutsche. Ohne ein Wort zu sprechen, nahm uns der Italiener auf seine Kutsche.*

*Er wusste, dass wir Juden waren. Alle, die nach Palästina wollten, mussten ins Palästina-Amt. Dieses wurde von der Jewish Agency betrieben und meine Mutter wusste, dass es in Triest eins gab. Der Kutscher lieferte uns dort ab. In dem Haus gab es drei Stockwerke. Der Kutscher klingelte, doch niemand öffnete. Er gab nicht auf und klingelte so lange, bis im oberen Stockwerk das Licht anging. Jemand kam in seinem Morgenmantel herunter.*

*Eigentlich war das Amt am Wochenende nicht besetzt. Nur an diesem einen Abend war ein Mann da geblieben. Das Haus war nicht dafür gedacht, eine Mutter mit fünf Kindern unterzubringen. Doch der Italiener bestand darauf, dass uns der Mann in Empfang nahm. Er wartete so lange, bis er uns versorgt wusste. Er nahm kein Geld von uns und fuhr wieder los. Wir bekamen ein großes Zimmer mit vielen Betten.*

*Das Amt hatte guten Kontakt zur jüdischen Gemeinde. Jede Familie bekam eine Aufgabe, um uns zu unterstützen. Ich weiß noch, wie ich jeden Freitag zu einer anderen Familie ging. Sie gaben mir entweder eine Mahlzeit oder Geld. Ich habe mich sehr geschämt.*

*Meine Mutter war eine starke und mutige Frau, und für ihre Kinder hat sie alles getan. Aber es gab keine Zertifikate. Es vergingen Monate, ein Jahr, zwei Jahre. Eines Tages versuchte sie, sich das Leben zu nehmen. Sie wusste, dass ihre Kinder durch die jüdische Gemeinde versorgt würden. Als sie sich im Meer ertränken wollte, fand sie glücklicherweise ein Polizist. Wir waren es gewöhnt, dass sie spät nach Hause kam, aber niemals so spät. Der Polizist brachte unsere schwache klatschnasse Mutter und der Vorfall sprach sich in der Gemeinde rum.*

*Daraufhin erzählte der Leiter des Palästina-Amts meiner Mutter, dass sich Henrietta Szold in der Stadt befand. Mit meinem ältesten Bruder ging meine Mutter zu Henrietta Szold. Die sagte zu ihr: „Frau Orbach, ich kann Ihnen nichts versprechen. Aber ich werde mein Möglichstes versuchen.“ Meine Mutter war verzweifelt und begann auf dem Flur zu weinen. Ein Angestellter kam und fragte, was los sei. Meine Mutter erzählte ihm von der Begegnung und er beruhigte sie: „Wenn Frau Szold Ihnen sagt, dass sie versuchen wird, etwas zu tun, kommt das einem Versprechen gleich.“*

*Eines Tages bekam mein ältester Bruder ein Zertifikat. Er ging nach Palästina in die Jugendbewegung. Allein. Nach einigen Monaten kam ein weiteres Zertifikat für den nächsten Bruder. Und ein paar Monate später war ich an der Reihe. Das war 1938, ich war elf Jahre alt und konnte noch nicht in die Jugendbewegung. Doch über die Jewish Agency kam eine Gruppe von Kindern aus Deutschland.*

*Ich weiß nicht, wie Henrietta Szold das anstellte. Auch hier wandte sie einen Trick an und brachte mich mit diesen Kindern zusammen unter. Auf dem Schiff begleitete uns ein junger Mann, der war so ein besonderer Mensch, auch er war Deutscher. Er ließ uns alle in einer Reihe aufstellen und unsere Namen aufsagen. Mein zweiter Name war Perel (Perle) und so nannte er mich Margalit (Juwel). Was für ein Glück, dass er nicht Pnina (Perle) sagte. Pnina mag ich nicht. Aber an Margalit hab ich mich gewöhnt.*

**Henrietta Szold** war eine amerikanisch-jüdische Aktivistin. Seit Beginn der 1930er Jahre unterstützte sie Kinder bei der Einwanderung nach Palästina. Sie sammelte Geld, stellte Wohnunterkünfte bereit und unterrichtete die Einwanderer. Damit rettete sie Tausenden Kindern das Leben. Die Sozialarbeiterin war eine der Gründerinnen der zionistischen Frauenorganisation Hadassah, die sich bis heute für die Unterstützung des Gesundheitswesens in Israel einsetzt. Szold engagierte sich für die Förderung von Bildung und humanitären Bemühungen in der jüdischen Gemeinschaft.

In einem kurzen Film stellt sich die Israelin Margalit Fried vor [bit.ly/Margalit-Fried](http://bit.ly/Margalit-Fried)



Das **Palästina-Amt** war eine Abteilung der Jewish Agency in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Hauptsitz in Jaffa. Es war an der Verteilung von Alija-Zertifikaten beteiligt, besorgte Ausreiserlaubnisse und Visa. Außerdem stellte es Gelder für die Emigration bereit und half bei der Überführung von Gepäck und Eigentum der Einwanderer. Das Amt vermittelte zudem Sprachkurse in Hebräisch sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für den Erwerb von handwerklichen und landwirtschaftlichen Fähigkeiten.

Das Passagierschiff „Galiläa“ brachte in den 1930er und 40er Jahren jüdische Einwohner aus Europa in das Mandatsgebiet Palästina.



**Auch wenn sie ihn nicht gesehen hat – an die Stimme beim Besuch von Adolf Hitler im März 1935 in ihrer Heimatstadt kann sich Fried gut erinnern. Und auch den Jubel der Einheimischen hat sie deutlich im Ohr.**

Jüdische Einwanderer, die zwischen 1922 und 1948 legal ins Mandatsgebiet Palästina einwandern wollten, benötigten ein [Einwanderungszertifikat](#) der Briten. Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers wurde Palästina zu einem wichtigen Exilland für jüdische Flüchtlinge. Offiziell wanderten von 1933 bis Ende 1938 mehr als 200.000 Juden nach Palästina ein.

*Was immer ich bekam, nahm ich an. Ich weinte nicht, ich lachte nicht, ich freute mich auch nicht. Als wir in Haifa ankamen, bewarf man uns mit Steinen. Auch das störte mich nicht. Mit etwa 30 Kindern erreichten wir unseren Bestimmungsort, Ahava, das heißt Liebe. Dort war es wie im Paradies. Man empfing uns freundlich,*

*sogar die älteren Kinder. Die Direktorin kam aus Berlin. Niemand kann sich vorstellen, wie schön dieser Ort für uns war. Alle Erzieher und Lehrer waren freundlich, es waren gute Menschen. Alles war so sauber und wir bekamen eine gute Bildung. Ich blieb sechs Jahre dort.*

*Ein Jahr nach mir kam meine Mutter mit meiner jüngsten Schwester Schoschana ins Land. Sie waren auf der „Galiläa“. Doch direkt, als sie in Haifa einfuhren, brach der Zweite Weltkrieg aus – am 1. September 1939. Trotz Zertifikat erlaubten die Briten ihnen nicht, von Bord zu gehen. Sie fuhren von Hafen zu Hafen. Erst zwei Wochen später, am jüdischen Neujahrsfest Rosch HaSchanah, konnten sie in Haifa von Bord gehen.*

*Meine Mutter kam nach Jerusalem. Warum ich heute in Jerusalem lebe? Wegen meiner Mutter. Ich war ja gut versorgt und auch meine Geschwister hatten alle ein Zuhause gefunden. Aber ich dachte an meine Mutter und daran, wie sie am Freitagabend nach Hause käme und keines ihrer fünf Kinder dort sei. Sie hat*

*es verdient, dass wenigstens eines ihrer Kinder bei ihr ist. Ich verließ also alle meine Freunde und die Liebe meines Lebens und zog zu ihr. Wir wohnten in einem Zimmer in Kerem Avraham, nahe des Stadtteils Ge'ula.*

*Fast zehn Jahre lebte sie dort. Bis zum Unabhängigkeitskrieg. Damals starb mein Bruder Meir im Kampf in Galiläa, er war 24 Jahre alt. Von jemandem aus dem Sicherheitsministerium, der sich um Familien kümmerte, die einen Angehörigen im Krieg verloren hatten, bekam sie eine Wohnung in Baka. Es war ein großes, schönes, arabisches Haus. Auch ich lebte dort 40 Jahre. 1951 heiratete ich, aber das ist eine andere Geschichte.*

*Wann und wie mein Vater aus dem Gefängnis entlassen wurde, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass er in Auschwitz ermordet wurde. Ebenso die Schwester meiner Mutter und ihre beiden Kinder. Ich selbst habe zwei Kinder, Oren und Anat. Die beiden haben auch jeweils zwei Kinder. Ich wohne bei meinem Sohn mit im Haus, meine Tochter wohnt in Jaffa.*

*50 Jahre lang habe ich kein Deutsch gesprochen. Doch meine Tochter wollte unbedingt sehen, wo ich geboren bin. Ich habe vorgeschlagen, nach Italien zu fahren: „Dort gibt es doch auch schöne Dinge zu sehen und auch dort habe ich viele Erinnerungen.“ Doch meine Tochter ließ nicht locker: „Mutter, ich will nach Deutschland.“ Und dann fuhren wir. Wir standen vor unserem Haus. Die Fassade war vollständig verändert, doch das Hinterhaus war so, wie wir es verlassen hatten, komplett aus Holz.*

Auch die Wohnung, in der Margalit heute lebt, ist mit Holz verkleidet. „Das hat alles mein Sohn gebaut“, erzählt sie stolz. Dieser werkelt im Garten zwischen Palmen und hohen Gräsern. Aus der Nachbarwohnung erklingt Musik, der 14-jährige Enkel Juval übt auf der Geige. Mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck ruft sie: „Weißt du, wie schön es ist, bei den Kindern zu wohnen?!“

Es ist Mittagszeit, als Margalit ihre Erinnerungen unterbricht. Sie wird sich nun etwas zu essen warm machen, dann ruhen und ihre Lieblingssendung, die amerikanische Serie „Reich und Schön“, schauen. Danach wird sie ihre Enkel besuchen und freut sich auf den morgigen Tag: „An manchen Tagen habe ich gar keine Lust, mich anzuziehen. Doch das Wissen, dass Jossi im Café zum Frühstück auf mich wartet, gibt mir jeden Tag neue Kraft, den Tag zu begrüßen.“ |

BIBELKOLUMNE

# Segen erhellt die Welt

In dieser Bibelkolumne spürt Petra Heldt dem aaronitischen Segen nach.

Dieser prägt seit der Zeit Moses das Leben der Juden.

Petra Heldt



**D**er aaronitische Segen kommt aus Israel – wie der Messias und die Nächstenliebe, und auch die Jaffa-Orangen, die Computerchips, das Tröpfchensystem und das Raketenabwehrsystem Iron Dome. Segensbringer aus Israel. Die Welt liebt diese Segnungen und genießt die Früchte jüdischer Entdeckungen. Sie verbessern die Welt. „Tikkun Olam“ (Weltverbesserung) heißt das auf Hebräisch. Was bedeutet es, dass der aaronitische Segen aus Israel kommt? Der HERR gab Mose den Segen für Aaron, damit er mit ihm Gottes Namen auf Israel lege. Der HERR selbst segnet dann die Namensempfänger. Der Segen ist das Erkennungsmaal; er wirkt wie ein Stempel, wie eine Markierung am

**Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Söhne Israel segnen! Sprecht zu ihnen: Der HERR segne dich und behüte dich! Der HERR lasse Sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der HERR erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! Und so sollen sie meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ich werde sie segnen.**

4. Mose 6,22–27

auf einem Hügel an der Hebron-Straße in Jerusalem. Es waren Amulette, die als Kettenanhänger dienten. Sie enthalten die älteste uns bekannte Kopie eines biblischen Textes: den aaronitischen Segen. Die Silberrollen sind etwa fünfhundert Jahre älter als die Schriftrollen vom Toten Meer. Die Texte wurden in althebräischer Schrift in das Silber eingraviert mit Hilfe eines scharfen, dünnen Stiftes, der nicht dicker war als ein Haar. „Der HERR segne und beschütze dich. Der HERR lass leuchten Sein Angesicht über dir und gehe gnädig mit dir um. Der HERR erhebe Sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.“ Auch vor 2.700 Jahren war diese Formel Teil des jüdischen Gebetes, etwa 600 Jahre nach der Zeit Moses. Wir sehen, dass die Segensworte des Aaron in Israel treu tradiert wurden, und das bis in die heutige jüdische Liturgie und in den Alltag hinein.

Warum liebt Israel diesen Segen? Weil Israel erlebt hat, dass das Wort Gottes wahr ist. Das Leuchten des Angesichts Gottes auf dem Berg Horeb legte sich auf Moses Angesicht, als der HERR mit ihm sprach (2. Mose 34,35), und Moses Erleuchtung errettete das Volk Israel. „Nicht ein Engel und nicht ein Bote, sondern Sein Angesicht half ihnen“ (Jesaja 63,9). Gottes Angesicht leuchtet auf den Gesegneten durch die Geschichte. Christusgläubige sehen Sein Angesicht im Taborlicht (Lukas 9, 29), im Auferstehungslicht (Matthäus 28,3), im Damaskuslicht (Apostelgeschichte 9,3), und es rettet die Gläubigen, wie es Paulus vor dem Ertrinken rettete (Apostelgeschichte 27,23).

In Israel segnen Menschen vom Morgen bis zum Abend, an jedem Ort: In der Schule, im Bus, im Büro, im Krankenhaus, in der Knesset, auf dem Fußballplatz, am Strand, im Kino – überall, wo Israelis dem Nächsten Gutes wünschen und dem HERRN danken. So segnet Israel das Essen, das Trinken, die neuen Früchte, das Aufstehen, das Schlafengehen, das Autofahren, die Arbeit, die Feuerwehr, die Alten, die Jungen, die Einsamen, die Kranken. Der Mensch tut viel, doch der HERR ist der Grund des Heil(en)s. Die Kooperation zwischen Gott und Mensch ist heute so lebendig wie zur Zeit Moses – in Israel zuerst und dann auch unter den Völkern. Gottes Segen ist wohl Israels größter Exportartikel. Dabei rühmt sich Israel nicht seiner Erfolge, sondern, allein unter allen Völkern, schreibt es seine Erfolge Gott zu, die Fehler aber sich selbst. Nichts überzeugt mehr als der Erfolg. Doch wer würde die Sonne verneinen, die die Erde erleuchtet? Gesegnet sei der HERR, der Israel behütet und die Welt erhellt. |



Pfr. Dr. Petra Heldt ist Fakultätsmitglied am Jerusalem University College. Sie unterrichtet orientalische Bibelinterpretation und Geschichte der Christen im Orient und ist Direktorin der Ökumenischen Theologischen Forschungsgemeinschaft in Israel.

**NEU!**

**JUBILÄUMS-KARTENSET**

# Israel ist ein Wunder

Zum 75-jährigen Jubiläum erhalten Sie 7 1/2\* Karten in einem Set – inspiriert aus der vielseitigen Geschichte und Kultur.

Lassen Sie sich mit Motiven von jüdischen Festen und dem mediterranen Flair hineinnehmen in ein intensives und bewegtes Land. Israel ist kein Staat wie jeder andere. Israel ist ein Wunder.

**Jetzt für 7,50 €\* bestellen!**

(\* zzgl. Versand)

► [shop.israelnetz.com](https://shop.israelnetz.com)

☎ **06441 5 66 77 00**

\* 7x im Postkarten-Format (inklusive unserer Jubiläumskarte!) und 1x in einer kleineren Version

